

1. Sonntag nach Trinitatis Predigttext: Lk 16,19-31 Predigtjahr 2022 PR IV

[19] Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. [20] Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren [21] und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. [22] Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. [23] Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. [24] Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. [25] Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt. [26] Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. [27] Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; [28] denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. [29] Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. [30] Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. [31] Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Der Name *Lazarus* ist die lateinische Form des Wortes griechischen *Lazaros*, das auf den hebräischen Namen אֱלֶזָר (*El'azar*, „Gott hat geholfen“) zurückgeht.

Draußen vor der Tür

Liebe Gemeinde,

fürchterlich, ein Mensch liegt vor der Tür, voller Geschwüre. Hunde leckten an ihnen, wie ekelig. Widerlich. Abstoßender geht es kaum. Hilft dem den Keiner?

Die Hunde! Wer weiß, vielleicht waren sie für den Mann, eine Wohltat.

Wahrscheinlich haben diese Geschwüre sehr gejuckt; gut, dass die Hunde da waren... Wenigstens die Hunde.

Jesus mutet seinen Hörern dieses Bild zu. Andererseits ahne ich, dass es denen gar nicht so unvertraut war. Menschen, die an der Lepra litten, Menschen, die von Geschwüren zerfressen wurden oder die an anderen, Leben zerstörenden Krankheiten litten, die lagen, ahne ich, in Palästina öfter vor Türen. Es gab keine Krankenhäuser, in die sie gebracht wurden. Die gibt es heute an vielen Orten dieser Welt auch nicht. Aber in Deutschland gibt es sie und ich bin froh, dass ich in Deutschland lebe und aus meinem Haus treten kann und da liegt keiner. **Oder habe ich mich zu früh gefreut?**

Der Mann, der an den Geschwüren leidet, die ihm die Hunde lecken, heißt in der Gleichnisgeschichte Lazarus. Das bedeutet Gott hilft.

Lazarus lag vor der Tür.

Hinter der Tür war ein reicher Mann. Der feierte da und lebte in Saus und Braus. Er war in kostbares Leinen und Purpur gekleidet. Ein reicher Mann. Ein Playboy. Ein Nichtsnutz. Ein Ignorant. Dekadent. Abgebrüht muss der gewesen sein, welcher Mensch mit Sinn und Verstand und dem Herz am rechten Fleck, würde es ertragen können, nicht zu helfen, wenn da einer in solcher Not vor der eigenen Tür liegt. Also da empört sich alles in mir.

Wirklich alles empört sich in mir.

Eigentlich schon.

Obwohl, ich erinnere mich..., also das verstehe ich nicht, ich las im Lukasevangelium, nur ein Kapitel früher, von einem reichen Mann. Er sagte „zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. (Lk 15, 23) Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein!“ Sie erinnern sich an den reichen Mann. Ein Vater, der sich wundervoll darüber freute, dass sein Sohn aus seiner Verblendung heraus nach Hause gefunden hatte. Der verlorene Sohn war nicht verloren gegangen. So ein Vater möchte ich sein. Und der war ein reicher Mann. Der verirrte Sohn erinnerte sich daran, dass sein Vater viele Tagelöhner hatte, eben wie ein reicher Mann.

Gibt es den guten und den schlechten reichen Mann?

Kann ein reicher Mann ein guter Mann sein, so lange es noch den elenden armen Mann gibt?

Kann ein Mann ein guter reicher Mann sein, wenn er Tagelöhner hat?

„Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Den Reichen in die Hölle!“ So riefen Georg Büchner und Pfarrer Weidig es in ihrem berühmten Flugblatt vor dem geknechteten Volk her. Das ist Parole und die Revolutionäre vieler Zeiten riefen diese Parole und verbanden sie mit wüsten Enteignungsfantasien. Ich winde mich, ich drehe mich! Der reiche Vater gefällt mir. So möchte ich

auch sein. Die Geduld auf den verlorenen Sohn zu warten, möchte ich haben und das Vertrauen in ihn: Er wird seinen Weg nach Hause finden. Die Herzensgüte möchte ich haben, einen Sohn, der dem Vater ja arg vor den Kopf gestoßen hatte, in die offenen Arme aufnehmen zu können. Und ich möchte dazu ein Mastkalb haben und gute Kleidung und einen Ring, den ich ihm auf den Finger stecken will.

Gibt es den guten Reichen - sein Palast soll geschützt sein, den bösen Reichen - seinem Palast sei der Krieg erklärt!? Habt IHR euch einmal überlegt, wer IHR eigentlich sind? Seid IHR der arme Lazarus? Gott sei es gedankt nicht, ich auch nicht.

Der Reiche?

Man könnte meinen, in unserer Geschichte waltet die Gerechtigkeit der Vergeltung. So könnten wir das Wort Abrahams verstehen: Dass es hier zunächst um nichts anderes als den Ausgleich des Geschicks geht!

Wäre das so, ginge es um so eine ausgleichende Gerechtigkeit, würde das bedeuten, dass die irdischen Wirklichkeiten vor Gott verkehrt, auf den Kopf gestellt werden. Wenn die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus diese Botschaft hätte, dann würden die Recht haben, die die Religion als Opium des oder für das Volk halten. Sie haben nicht Recht! Der Trost für keinen Elenden soll Vertröstung sein.

IHR erinnert euch, ich möchte der reiche Vater sein! Ich sage euch, ich möchte in keiner Hölle schmoren, in der meine einzige Sehnsucht darin besteht: dass Lazarus „die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle!“.

Ich bin gewiss, dass die Heiligen Schrift, das Evangelium in einer großen Fülle zu sozialem Handeln auffordert und scharf die Ungerechtigkeiten unter den Menschen geißelt. **Aber** und das ist für mich ein wichtiges **ABER** in der Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus, geht es um mehr, als um die Überwindung sozialer Ungerechtigkeiten. Es geht also nicht darum, ob ich ein reicher Mann sein darf oder nicht. Es geht auch nicht darum mich aufzufordern, meinen Reichtum infrage zu stellen. Dass es nicht falsch ist, das zu tun, will ich freilich nicht bezweifeln.

Der reiche Mann ruft: „Ich habe noch fünf Brüder, die soll Lazarus warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!“ Der reiche Mann ist keineswegs ein asozialer Ignorant! Er sagt nicht, weil ich **mein** Schicksal nicht mehr ändern kann, ist mir das meiner Brüder egal. Also war er doch kein Playboy. Kein Nichtsnutz. Kein Ignorant. Nicht Dekadent. Aber ein Problem hatte er und eins, vor dem es sich lohnte die Brüder zu warnen.

Ich glaube, für dieses Problem gibt es ein Bild in der Erzählung. Der arme Lazarus lag vor der Tür des reichen Mannes. Die Tür ist das Symbol.

Offensichtlich gab es diese Tür zwischen dem reichen Mann und dem armen

Lazarus. Diese Tür trennt die Welt des reichen Mannes und des armen Lazarus.

Und es trennte sie Welten.

Genau das sind Fragen, denen ich mich stellen möchte: Zwischen wem und mir ist eine Tür? Wo ist es, dass ich sagen muss, zwischen diesem Menschen und mir liegen uns trennende Welten! Und eine Frage ist: Was kann ich tun und was tue ich, dass sich diese Türe öffnet und ich das, was mich vom armen Lazarus trennt überwinde.

Wer liegt vor meiner Tür?

Wenn ich darüber nachdenke, vergesse ich nicht, dass das Bild, eines so von Geschwüren gequälten Mannes vor der Tür des Reichen, in seiner ganzen Dramatik erst verstanden ist, wenn ich mir bewusst mache, dass die Berührung eines solchen Elenden unrein machte, vor Gott und den Menschen.

Wer liegt vor meiner Tür - elend, einer dem alle aus dem Weg gehen und niemand stößt sich daran?

In der Zeit, in der ich noch im Gefängnis arbeitete, fragte mich eine Reporterin, was man gegen Nazis machen sollte. Ich habe ihr gesagt, dass ich lieber darüber nachdenken möchte, was man für sie tun kann. Da hat sie mich verständnislos angesehen und ist weitergegangen. Natürlich ist es eine gewaltige Zumutung den armen Lazarus und Nazis in einen Zusammenhang genannt zu hören. Aber vielleicht verstehen Sie, warum ich das mache.

Ein junger Mann kam im Gefängnis regelmäßig in den Gottesdienst. Wir haben viel Zeit damit verbracht, miteinander zu reden. Er wurde entlassen und ein Jahr später war er wieder da. Das ist leider nichts Ungewöhnliches. Für viele ist das Gefängnis wie ein Karussell, man steigt ein und steigt wieder aus und wieder ein... so ist das. Er erzählte mir von seinen Vorsätzen und was daraus geworden war. Er erzählte auch, dass er, nach seiner letzten Entlassung einige Male den Gottesdienst in der Cottbusser Klosterkirche besucht hatte. Alle waren nett zu ihm... und ganz schnell hat er gemerkt, dass er hier nicht hergehört, nicht zu Hause ist. Ich ahne, wie es ihm ergangen war. Ich ahne diese Tür, ich erahne die getrennten Welten.

Wo ist DEIN Bruder Abel? Fragt der Herr den Kain. Hinter der Tür?

Das Schlimmste liebe Gemeinde ist, dass der, den wir mit Fug und Recht vor die Tür gesetzt haben, unser Lazarus sein kann. Ich ahne, ich habe mich wirklich zu früh gefreut, als ich glaubte feststellen zu können, dass vor meiner Tür kein geschwüriger Lazarus liegt.

Geirrt und zu früh gefreut.

Jesus erzählt eine Geschichte, in der es um gestörte oder nicht vorhandene Beziehung geht. So wie es mit meinem jungen Mann und der Gemeinde war, zu der er versuchte zu gehören.

Der Ort Gottes ist der Ort, wo Menschen mit Menschen in Verbindung treten, sich verbinden! Wieviel Feuer es in der Hölle gibt und wie heiß es dort ist, ist mir ziemlich egal. Ich weiß, die Hölle ist für Menschen dort, wo es kein Band gibt, das sie verbindet. Und das kann auch dort sein, wo der Pfarrer im Gottesdienst routiniert die soziale Ungerechtigkeit anprangert. Ob ihn deshalb wirklich etwas mit Lazarus vor der Tür verbindet, ist ganz und gar nicht sicher.

Es ist nicht einfach mit den Türen und den Menschen, die vor unseren Türen liegen. Und dann kann es passieren, das plötzlich einer aus unseren Reihen vor uns tritt, und sagt DU siehst nicht, dass ich vor deiner Tür liege. Das kann passieren. Müssen wir gut aufpassen!

Amen